

Canada noch wenig bekannter Werke, nicht pedantisch eingehalten werden.

6. Die Ausstellung, die als eine dauernde gedacht ist, soll stetig durch Neuererscheinungen ergänzt werden.

Die Bibliotheksleitung der McGill University hatte ursprünglich nur die Ausstellung von Werken in englischer Sprache beabsichtigt, hat jedoch die Zulassung auch fremdsprachlicher Werke auf Befürworten des Unterzeichneten beschlossen, dessen Mitwirkung in dieser Richtung seitens der Bibliotheksleitung angenommen worden ist und der gern bereit ist, nähere Aufschlüsse zu geben, besonders auch hinsichtlich eines möglichst billigen Transports.

Die Teilnahme an dieser Buchausstellung seitens deutscher Verleger ist zu empfehlen, ökonomische Bedenken sollten beschwichtigt werden mit dem Gedanken, daß es sich um ein weiteres »Freiexemplar« handelt, als wohl in die Kalkulation einbezogen war, und vielleicht nicht einmal um das, falls die Universitätsbibliothek sich entschließt, nach Ablauf der Ausstellungsfrist (6 Monate) das Werk käuflich zu erwerben.

Nun muß vor allem in Betracht gezogen werden, daß die beabsichtigte Ausstellung nicht nur für Montreal Interesse hat; die McGill University will durch diese Veranstaltung dem großen, weiten Canada einen Dienst leisten. Es sollen Einladungen an alle Gelehrten, Bibliothekare, Bücherfreunde usw. des ganzen Landes periodisch ergehen, die Ausstellung zu besuchen. Montreal mit seinen zwei Universitäten, McGill, englisch, und Laval, französisch, seinen zahlreichen anderen Spezialschulen, seiner Kunstschule, seiner Bildergalerie, für die soeben ein Prachtbau in klassischem Stile ersteht, ist für die Männer der Wissenschaft und der Kunst in dem sich mächtig regenden Lande ein Mekka, und wer Montreal besucht, vorausgesetzt, daß ein Funke des Gefühls für Schönheit in ihm glüht, der steigt hinauf nach »Old McGill«, dessen vornehme Bauten sich auf einem von herrlichen Baumgruppen bestandenen grünen Plane am Fuße des Mont Royal, der der Stadt den Stamm gab, erstrecken. In Canada, das Jahrhunderte schlummerte, und das wie eine Victoria Regia über Nacht erblühte, schätzt man, wie alles Starke, das Deutschtum hoch, und es ist zu wünschen, daß die deutschen Verleger den Gelehrten und den Gebildeten Canadas vor Augen führen, was deutsche Wissenschaft, deutsche Kunst leistet.

87 Mansfield Street, Montreal, Canada,

am 24. Mai 1911.

Bruno Heßling.

Die deutsche Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime, deren Bildung zeitlich mit der Errichtung des Erholungsheims für Deutsche Buchhändler zusammenfällt, hielt kürzlich in Wiesbaden ihre erste Mitgliederversammlung ab. Obgleich sie erst vor zwei Monaten ins Leben getreten ist, sind doch schon über 1½ Millionen Mark gezeichnet oder gestiftet worden. Mit dem Bau einer Anzahl Heime wird in diesem Jahre schon begonnen werden, und zwar voraussichtlich sowohl an der See, wie im Hochgebirge und im Mittelgebirge. Bei den Ergänzungswahlen wurde der ehemalige Staatsminister von Möller in das Präsidium gewählt. Der Reichskanzler hat in einem Schreiben sein volles Einverständnis mit den Zielen der Gesellschaft ausgesprochen.

Ein Archiv des gesprochenen Wortes wurde in der Pariser Sorbonne durch den Unterrichtsminister Steeg eingeweiht. Das Archiv soll die Stimmen hervorragender Künstler, Gelehrter und Politiker in phonographischer Aufnahme der Nachwelt erhalten.

Personalnachrichten.

Viktor Uhlig †. — In Karlsbad ist am 4. Juni der Geologie-Professor Dr. Viktor Uhlig, der Nachfolger Eduard Sueß' an der Wiener Universität, im 55. Lebensjahre an den Folgen einer Gallenstein-Operation gestorben. Dr. Uhlig, der an der Universität Geologie und Geodäsie vortrug, war wirkliches Mitglied der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien. Als Sohn eines erzherzoglichen Bergrates geboren, hatte er an der Wiener Universität bei Eduard Sueß Geologie studiert und war von diesem selbst als sein Nachfolger empfohlen worden. Er arbeitete bis in die letzte Zeit an einem Werke über die Erdoberfläche.

Professor Dr. Josef Gänsbacher †. — In Wien ist am 4. Juni der Gesangsprofessor am ehemaligen Konservatorium Dr. Josef Gänsbacher im Alter von 81 Jahren aus dem Leben geschieden. Ein Musiker von gründlicher Bildung, großer Vielseitigkeit und tiefem Fachwissen, hat er ganz besonders sich in gesangspädagogische Studien vertieft und eine Wiener Tradition des Gesangs und des Unterrichts geschaffen, die als ausübende Kunst und als Schule allüberall fortwirkt.

Sprechsaal.

(Ohne Verantwortung der Redaktion; jedoch unterliegen alle Einsendungen den Bestimmungen über die Verwaltung des Börsenblatts.)

Zum Kampf um die deutsche Schrift.

Wie schrieb doch Frau Rat Goethe an ihre Schwiegertochter Christiane von Goethe geb. Vulpinus am 25. Dezember, »als am heiligen Christtag« (1807)?

»Liebe Tochter!

Seine Eugenie das ist ein Meisterstück — aber die Großmutter hat auf neue die Lateinische Lettern und den kleinen Druck zum Adrachelech verwünscht, Er lasse ja nichts mehr so in die Welt ausgehn — halte fest an deutschem Sinn — deutschen Buchstaben den wenn das Ding so fort geht; so wird in 50 Jahren kein deutsch mehr weder geredet noch geschrieben — und Du und Schiller Ihr seid hernach Classische Schriftsteller — wie Horaz Virginius — Ovid und wie sie alle heißen. Denn wo keine Sprache mehr ist, da ist auch kein Volk — was werden alsdann die Professoren Euch zergliedern — auslegen — und der Jugend einpleien — darum so lange es geht — deutsch, deutsch; geredet — geschrieben und gedruckt

Eure treue Mutter und Großmutter

Goethe.«

Die alte, würdige Frau Rat hat auch heute noch recht. Lassen wir alle uns ihre Worte zu Herzen gehen, wollen wir darnach handeln!

Leipzig, Pfingsten 1911.

H. A. V. Degener.

Unzuverlässige Hilfskräfte im Verlag.

(Vgl. Nr. 126.)

Es ist an dieser Stelle über die unzuverlässige Expedition im Verlag geklagt worden und mit Recht der Vermutung Raum gegeben, daß dieser Uebelstand auf mangelhaft ausgebildetes Personal zurückzuführen sei.

Sollte hier nicht auch der gerade in großen Verlagshäusern, die doch zu allererst Gehilfen bezahlen könnten, die aber einen großen Damenflor beschäftigen, grassierende Unfug, immer mehr weibliches Personal statt des männlichen anzustellen, schuld sein?

Vom jungen Mann wird eine gute Vorbildung verlangt, die das junge Mädchen gar nicht besitzt; er wird aber meist viel unartiger behandelt als das »Fräulein«, wie schon jedes Lehrlingchen tituliert wird. Ich bezweifle gar nicht, daß es unter den »Buchhandlungsgehilfen« sehr tüchtige Mitarbeiter gibt, ich glaube aber, daß der Mann, was Exaktheit und Ausdauer betrifft, stets das Weib übertreffen wird, also vorzuziehen ist.

Was vom Verlag gesagt ist, gilt in gleicher Weise vom Sortiment. Auch hier scheint, nach der ungenauen Remission der Bücher zu urteilen, viel minderwertiges Personal beschäftigt zu werden.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich einem Gedanken Ausdruck geben: bei der hiesigen Buchhändler-Lehranstalt, die unter der Ägide des Herrn Direktor Dr. Frenzel so schön emporblüht, für buchhändlerische Fachwissenschaft doch auch Buchhändler, die dazu geeignet sind, zur Lehrtätigkeit heranzuziehen. Ein alter Praktikus wird es dem Jungbuchhandel gewiß plausibler machen, als ein Lehrer, dem der ganze Stoff fremd ist und der sich erst hineinarbeiten muß. Theoretisch hat er es wohl erfaßt, aber praktisch sieht es manchmal anders aus. Es gibt sicher unter den Chefs und Gehilfen Herren, die ein solches Amt zur Förderung des Buchhandels annehmen würden. Ich bitte aber, aus meinen Worten beileibe kein Mißtrauen gegen die betreffenden Herren Lehrer an der Buchhändlerlehranstalt herauslesen zu wollen.

Leipzig.

Gg. Beer.